

150. Geburtstag von Kräuterpfarrer Johann Künzle : ein Lebenswerk von seltener Nachhaltigkeit

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **286 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

150. Geburtstag von Kräuterpfarrer Johann Künzle: Ein Lebenswerk von seltener Nachhaltigkeit

604938

PETER EGGENBERGER

1857 wurde Johann Künzle als zwölftes Kind wackerer Eltern in St. Gallen geboren. Der 150. Geburtstag ist wahrlich Grund genug, das nachhaltige Lebenswerk des originellen Geistlichen, Kräuterdoktors und Schriftstellers gebührend zu würdigen.

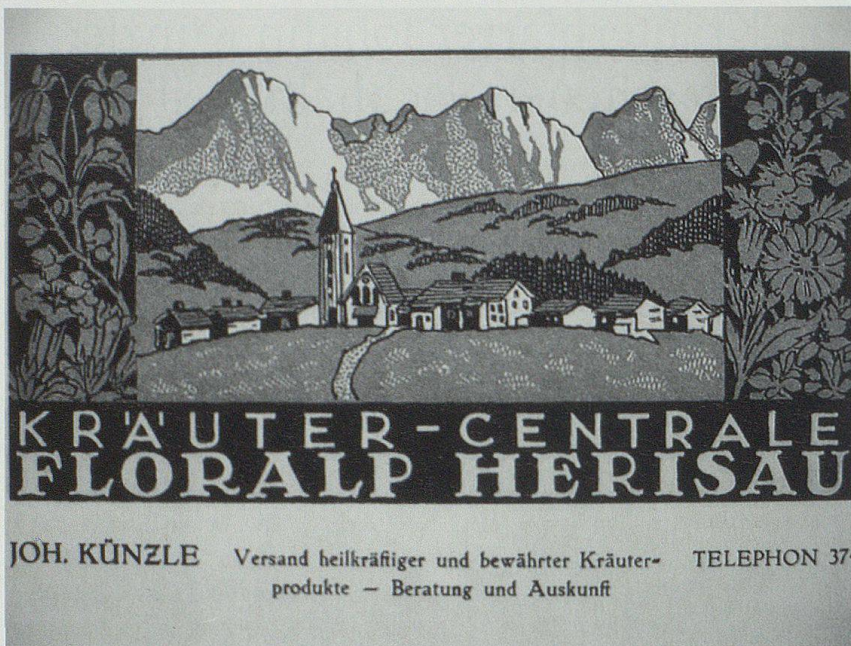
In Hinterespen bei Heiligkreuz (am heutigen Standort des Blindenheims in der Stadt St. Gallen) erblickte Johann Künzle am 3. September 1857 als jüngstes Kind der grossen Familie das Licht der Welt. Sein Vater Anton war als Gärtner für verschiedene Herrschaften tätig und hatte mit einem Taglohn von zwei Franken die 14-köpfige Familie durchzubringen. Zur Selbstversorgung wurde zusätzlich eine kleine Landwirtschaft betrieben, die zu einem guten Teil von Mutter Anna Maria geführt wurde. Schon früh hatten die Kinder zuzupacken und mitzuhelfen, und bald einmal kannte der kleine Johann eine ganze Reihe von Kräutern und Pflanzen. Bereits als Knabe entschied sich Johann für den geistlichen Stand. Nach der Primarschulzeit trat er ins bischöfliche Knabenseminar St. Georgen ob St. Gallen ein. Nach dessen Aufhebung durch Beschluss des St. Galler Grossrats (Kantonsrat) im Jahre 1874 wechselte er ins Kollegium von Einsiedeln. «Mein

liebster Lehrer war Botanikprofessor Pater Ludwig Staub, der die trockene Materie mit viel

Schwung aufzulockern verstand. Ihm und meinem Vater habe ich die Liebe zur Natur zu danken.



Johann Künzle war ein origineller Mensch und erfolgreicher Naturarzt, dessen weiss-wallender Bart sein Markenzeichen war.



In Herisau betrieb der heilkundige Geistliche die Kräuterzentrale «Floralp».

Beide haben mir für meinen künftigen Lebensweg viel mitgegeben», schreibt Künzle in seinen Erinnerungen. 1877 schloss er seine Mittelschulzeit im Schwyzer Klosterdorf ab.

Studium in Belgien

Im Spätherbst gleichen Jahres begann er an der Universität Löwen (Belgien) sein Theologiestudium. Den Lebensunterhalt bestritt er mit dem Verfassen von Zeitungsartikeln, dem Erteilen von Klavierunterricht und dem Sakristanendienst. Ab 1880 setzte er sein Studium im damaligen Priesterseminar in St. Gallen fort, und am 2. April 1881 wurde er von Bischof Greith feierlich zum Priester geweiht. Im Juni gleichen Jahres trat er in Mels SG seine erste Stelle als Kaplan an.

Schwerkranken auf die Beine geholfen

Die Pflanzen kannte er, und vertieft befasste sich Künzle jetzt mit deren Heilkraft. Doch lassen wir ihn selbst erzählen: «Als Seelsorger kam ich bei Krankenbesuchen zu Vätern und Müttern, für die nach dem Dafürhalten der Ärzte keine Hilfe mehr möglich war. Ich nahm dann meine Kräuterkenntnisse zusammen und brachte in vielen Fällen auch Schwerkranke wieder auf die Beine. Unter anderem auch einen armen Mann evangelischen Glaubens, der schon zwei Jahre an Gicht litt und mit geschwollenen Gliedern darniederlag. «Den musst du wieder aus dem Bette bringen», sagte ich zu mir, und brachte es mit Gottes Hilfe in vier Wochen zustande. Nun hiess es allenthalben: «Der Pfarrer kann fast Wunder wirken,

der hilft allen ohne Unterschied der Konfession!» Nun kamen jeden Abend scharenweise Leute zu mir und baten um Hilfe. Ich tat, was ich konnte. Da verklagte man mich beim Bischof, der von meinem «Dökterle» nichts wissen wollte. Ich schickte ihm einige Geheilte vorbei, die ihm ihre Geschichte erzählten. Jetzt gab sich der Bischof zufrieden und erlaubte mir das Helfen bei Krankheiten.» In der kargen Freizeit verfasste der junge Geistliche vielgelesene religiöse Schriften, die in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland grosse Beachtung fanden

Neuer Glanz für die Kirche von Libingen

Nach Mels wirkte Künzle von 1883 bis 1885 im toggenburgischen Kirchberg. Dann übernahm er die Pfarrei von Libingen oberhalb Bütschwil. Angesichts des erbärmlichen Zustands des Gotteshauses schlug der Geistliche die Hände über dem Kopf zusammen. «Eine solch' armseelige Kirche hab' ich meiner Lebtag nie gesehen. Hier hatten Fiedler- und Kirchenmäuse Hausrecht. Das Kirchendach war durchlöchert wie ein alter Regenschirm, das Mauerwerk voller Risse, der Boden eingesunken und feucht. Es war das nackte Elend...» Künzle verliess sich nicht auf die Kraft des Gebets allein. Nach dem Motto «Hilf dir selbst, so hilft dir Gott» trat er kurzentschlossen eine dreiwöchige Bettelreise nach Belgien



Kräuterpfarrer Künzle erläutert die Vorzüge seines Ersatzkaffees «Virgo».

an, wo er bei Bekannten und Freunden anklopfte und so das für die Renovation benötigte Geld auftrieb.

Lebensretter in Amden

Nach fünf segensreichen Jahren in Libingen wirkte er ab 1890 in Amden hoch über dem Walensee. Auch hier galt es manchen Wettlauf mit dem Tode bis zum guten oder bitteren Ende auszutragen. Für den Kräuterpfarrer

war die unkomplizierte Hilfe als Naturarzt selbstverständlich, zumal der nächste studierte Doktor im fernen Näfels GL wohnte und oft viel zu spät oder gar nicht in Amden eintraf. Nebst seiner seelsorgerischen und ärztlichen Arbeit hatte Künzle die Schriftleitung und Verwaltung zweier religiöser Publikationen inne. Die Mehrfachbelastung zehrte an seinen Kräften und begann ihm über den Kopf zu wachsen, so dass er 1893 ins

vorarlbergische Feldkirch übersiedelte.

Durchbruch in Herisau

1896 kehrte Johann Künzle in die Schweiz zurück, um bis 1907 die Pfarrei Buchs zu betreuen. Dann folgte er dem Ruf der Diasporagemeinde von Herisau, dem grossmehrheitlich evangelisch-reformierten Hauptort Ausserrhodens. Zusätzlich zum Pfarramt betrieb er mit grossem Elan



Heute verschwunden, damals beliebt: Pfarrer Künzles Volkskalender.

die von ihm ins Leben gerufene Kräuterzentrale «Floralp». In Herisau schaffte er aber auch den eigentlichen Durchbruch zum anerkannten Naturheiler. Johann Künzle: «Eines Tages gelangte der Nachlass eines Herisauer Quacksalbers zur Versteigerung. Von einer inneren Stimme getrieben, ging ich hin. Kein Mensch machte ein Angebot, als

ein gewaltig dickes Buch aus dem 16. Jahrhundert ausgerufen wurde. Es handelte sich um das Medizinal-Kräuterbuch von Professor Theodor Tabernaemontani. Das umfangreiche und seltene Werk fiel mir zu einem Spottpreis zu. Die von exakten Holzstichen begleiteten Beschreibungen der Heilpflanzen fesselten mich ausserordentlich,

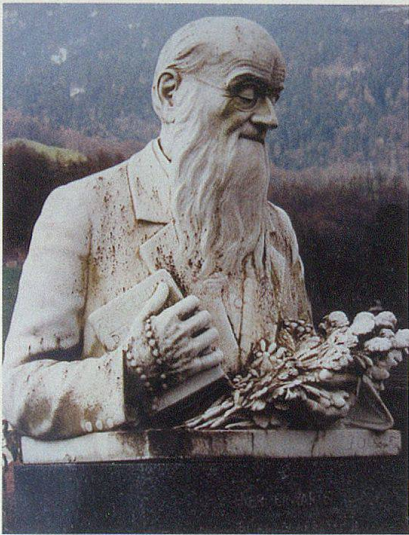
und mit diesem Buch vertiefte ich mein ganzes kräuterheilkundliches Schaffen.»

Wangs als letzte Pfarrstation

Der Abschied von Herisau nach nur zwei Jahren lässt erneut an eine Flucht denken. Zweifellos war es die chronische Arbeitsüberlastung, die ihn 1909 vom Appenzellerland wegziehen und die Pfarrstelle in Wangs annehmen liess. Hier wirkte er bis 1920. Dann entschied sich der jetzt 63-jährige Kräuterpfarrer endgültig für die Naturmedizin, was zur Aufgabe des Pfarramtes führte. Künzle zog sich nach Zizers in der Bündner Herrschaft zurück, wo er Patienten aus aller Welt empfing. Für gewaltiges Aufsehen im kleinen Dorf sorgte die Ankunft des kranken Maharradschas von Indora, der als reichster Mann der Welt galt.

Prüfung mit Glanz und Gloria bestanden

Da in Graubünden – im Gegensatz zu Appenzell Ausserrhoden – die freie Heiltätigkeit untersagt war, kam es zu einer heftigen Kontroverse rund um Künzles Tätigkeit. Eine Volksinitiative ebnete ihm den Weg zur Arbeit als kantonal anerkannter Naturarzt. Allerdings hatte er 1922 vor einer Ärztekommision ein Examen abzulegen. Seine Frage «Soll ich in griechischer oder lateinischer Sprache antworten?» brachte die älteren Experten in arge Verlegenheit, und nach kurzer Zeit



Pfarrer-Künzle-Grabmal in Wangs.

hatte Künzle die Prüfung mit Glanz und Gloria bestanden.

Ecksteinpredigt in Herisau

In Herisau blieb Künzle unvergessen, und auch er erinnerte sich gerne des kurzen Aufenthalts im Ausserrhoder Hauptort, dessen Bewohner ihm ans Herz gewachsen waren. Als sich 1936 die neue katholische Kirche im Bau befand, wurde der volkstümliche Geistliche trotz vorgerückten Alters kurzerhand vom Bündnerland nach Herisau geholt, wo er die Ecksteinpredigt zu halten hatte.

Bestseller «Chrut und Uchrut»

Längst war der originelle Kräuterheilkundige mit dem weisswallenden Bart zur weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Institution geworden. Sein bereits 1911 herausgegebenes Buch «Chrut und Uchrut»

wurde immer wieder nachgedruckt und erfreut sich auch heute grosser Beliebtheit. Im Alter von fast 88 Jahren verschied der legendäre Kräuterpfarrer am 9. Januar 1945. Johann Künzles grosse Verdienste um die Apotheke Gottes mit ihrem unermesslichen Schatz natürlicher Heilmittel aber bleiben unver-

gessen. Seine Erkenntnisse sind unverändert gültig, und in vielen Familien gehören Künzle-Produkte nach wie vor zum eisernen Bestand der Hausapotheke.

Literatur: «Kräuter und Kräfte», «Druss ond drii» (beide Appenzeller Verlag, Herisau), «Tod eines Wunderheilers» (Verlag Appenzeller Volksfreund, Appenzell)



Chrut und Uchrut

Die Schrift «Chrut und Uchrut» wurde als volkstümlicher Ratgeber bei Krankheiten und Beschwerden zu einem eigentlichen Bestseller.